

zu erklären wußte. Nun schrie der Vermummte: „fort mit ihm“ und plötzlich wurde es finster, Winfried ergriffen und durch einen langen schmalen Gang aufwärts geschleppt. Bald kamen die vermummten Freyfrohnen mit ihm auf eines Felsens Anhöhe an. Sterne schimmerten am prächtigen Horizonte, hold lächelte der sanft scheinende Mond zum letzten Mahle auf den Armen, thränenvoll blickte dieser zum Himmel auf — kniete dann nieder und bethete. Flehend bat er darauf die Frohnen, ihm seine Hände frey zu lassen — damit er, so wie er ihnen sagte, seine wenige Habe unter sie vertheilen könnte. Gerne willigten diese ein, weil Geldgierde ihre Hauptleidenschaft war. Fürchterlich brauste der Strom am Fuße des Berges, ängstlich blickte er hinab und seufzte; eben wollte er in seine Binde greifen, um das Geld zu vertheilen, als er den Ring, der ihm vorher so unbedeutend schien, an seinem Finger fühlte. Pfeilschnell fiel ihm die Rede des Alten im Walde ein.

Entschlossen rief er nun drey-mahl den Namen Rudo, und warf den Ring in's Wasser. Plötzlich erhob sich ein Sturmwind, der Donner rollte fürchterlich, hell leuchteten die Blitze; schäumend tobten die Fluthen, die ganze Natur schien empört zu seyn. Nach und nach wurde es immer lichter, bis endlich ein glänzender Schein sich zusammensetzte, in dessen Mitte Rudo, in seiner ehrwürdigen Gestalt, stand. Wohl dir, Winfried! daß du mich rieffst, sprach er mit sanfter Stimme, warf seinen Wallfischmantel über ihn, und sank in den Strom. Brausend schlugen die Fluthen über sie zusammen; der Donner brummte nur noch von Ferne, nach und nach immer schwächer, bis eine schauerliche Stille ringsum herrschte. Wie